



Verlag und Schriftleitung: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33. Annahmestellen der Anzeigen: Wiesbaden, Bahnhofstraße 33 und Langgasse 21. Fernsprecher: Sammelnummer 3.99.31. Postcheck-Konto Nr. 1870. Frankfurt am Main. Bankkonto: Nassauische Landesbank, Wiesbaden.

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP. FÜR DIE KREISE WIESBADEN UND UNTERTAUNUS

Bezugspreis monatlich RM. 2.—, wozu 35 Rpf. Trägerlohn, durch die Post RM. 2.— (einschl. 20 Rpf. Postzustellung) zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld. Bestellungen beim Verlag, bei jedem Postamt u. den Annahmestellen. Erscheinungsweise: täglich (außer an Sonn- und Feiertagen).

Wiesbadener Zeitung

Die alleinige Verantwortung Londons für den Bombenkrieg eindeutig festgelegt

Dokumente klagen an!

Berlin, 7. Juli. (Am.) Das Auswärtige Amt übergibt am heutigen Mittwoch der Öffentlichkeit in einem Weibuch unumwundene Dokumente über die Alltagsleben Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung. Unter Heranziehung der Akten, die während des Krieges erbeutet worden sind, ist hier in einer Sammlung von 110 Dokumenten einwandfrei und unumwundene nachgewiesen, daß England den Bombenterror gegen die Zivilbevölkerung lange vor Ausbruch des Krieges vorgezogen und in seine Kriegspläne aufgenommen hatte. Darüber hinaus aber führen die Dokumente einen lächerlichen Beweis dafür, daß die deutsche Reichsregierung schon auf der Abwehrkonferenz in Genf am 18. Februar 1932 Vorschläge unterbreitet hat, die den Einsatz von Flugzeugen als Kampfmittel vollkommen ausschließen wollten. Schon damals wurde die englische Sabotage dieser Bemühungen offenbar, als der britische Lord-Präsident des Staatsrats, Baldwin, am 10. November 1932 den Satz prägte: „Die einzige Verteidigung ist der Angriff, d. h. also, man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selber schützen will.“ Der Führer hat nach der Machtübernahme bei jeder nur möglichen Gelegenheit die Bemühungen um Humanisierung des Krieges fortgesetzt, ist dabei aber immer wieder auf britischer Seite auf völliges Unverständnis und einschlägige Ablehnung gestoßen.

Die Dokumente, in chronologischer Folge angeordnet, verzeichnen genau jeden deutschen Schritt in dieser Richtung. Aus diesen Aufzeichnungen geht hervor, daß England nicht nur selbst sich zum Bombenkrieg bekannte, sondern auch einen Druck auf Frankreich ausübte. Kennzeichnend für die Haltung Englands ist eine Aufzeichnung des britischen Generalstabs im August 1933, in der vorgeschlagen wird, daß die Engländer „von vornherein die Handhabe auslegen“ sollten. Das ist ein offenes Bekenntnis zum rücksichtslosen Krieg auch gegen Frauen und Kinder.

Alle deutschen Humanisierungsbestrebungen sabotiert

Nach dem Beginn des Krieges hat der Führer immer wieder den Wunsch zum Ausdruck gebracht, Vereinbarungen zu treffen, um die Zivilbevölkerung zu schonen und die Denkmäler menschlicher Kultur zu erhalten, nachdem er sich in seiner Reichstagsrede vom 1. September 1939 rücksichtslos zu der Botschaft des Präsidenten Roosevelt bekannt hatte, die den Völkern sagte, daß die Luftangriffe auf Zivilbevölkerung oder unbefestigte Städte unternommen würden. Der Führer hat damals sofort an die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erteilt, sich bei ihren Kampfhandlungen auf militärische Objekte zu beschränken, in der Voraussetzung, daß sich die gegnerischen Luftstreitkräfte an die gleiche Regel halten. Es hat sich bewiesen, daß Roosevelt'sche humaner Appell lediglich zur Täuschung der Öffentlichkeit bestimmt war, weil offenbar die britische und die amerikanische Luftausrüstung noch nicht weit genug fortgeschritten waren, um Luftangriffe auf Deutschland mit Aussicht auf Erfolg zu unternehmen. Am 1. September 1939 teilte das Auswärtige Amt noch an die polnische Botschaft in Berlin mit, daß die deutschen Luftstreitkräfte den Befehl erhalten hätten, sich auf militärische Objekte zu beschränken. Daß dieser Befehl genauestens eingehalten wurde, bestätigte der britische Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Butler, am 6. September 1939 im Unterhaus, und auch der französische Luftattaché in Warschau stellte am 14. September 1939 ausdrücklich fest, daß die deutsche Luftwaffe nach den Kriegsgesetzen gehandelt und nur militärische Ziele angegriffen hat. Die Bombardierung von Warschau durch die deutsche Luftwaffe ist, wie an Hand zahlreicher Dokumente eindeutig festgelegt worden ist, allein durch das Verhalten der polnischen Heerführung hervorgerufen worden, die die mehrfachen von deutscher Seite unternommenen Verluste, die Bevölkerung der polnischen Hauptstadt vor schweren Leiden und Schrecken zu bewahren, unbeachtet gelassen hat. Wenige Tage nach dem Fall von Warschau trat der Führer in seiner Reichstagsrede vom 6. Oktober 1939 erneut für die Humanisierung des Krieges ein, obwohl die englische Luftwaffe schon am 5. September 1939 die ersten Angriffe auf Wilhelmshaven und Cuxhaven unternommen hatte.

Am 12. Januar 1940 wurden zum ersten Mal britische Bomben auf eine offene Stadt, und zwar auf Weserland aus Eile abgeworfen. Dieser ersten Bombardierung ziviler Ziele folgten weitere, so daß das Oberkommando der Wehrmacht am 25. April 1940 unter Registrierung der Bombenwürfe ausdrücklich feststellte, daß der Feind damit den Luftkrieg gegen unverteidigte Orte ohne militärische Bedeutung eröffnet hat. Dennoch legte sich die deutsche Luftwaffe im Kampf gegen England größte Zurückhaltung auf, nachdem ihr durch Befehl vom 25. Januar 1941 verboten war, Luftangriffe auf das britische Mutterland zu unternehmen.

Positives Beispiel im Westfeldzug

Als die Operationen im Westen begannen, mehrten sich die Angriffe der britischen Luftwaffe auf nichtmilitärische Ziele in Deutschland in rascher Folge und in zunehmendem Umfang. Angriffe auf Freiburg, München, Oberweisel, München forderten große Verluste an Menschenleben. Das Oberkommando der Wehrmacht stellte daraufhin am 18. Mai 1940 fest, daß der Feind ausschließlich nichtmilitärische Ziele planlos angegriffen habe. Die britische Luftwaffe fuhr jedoch unentwegt mit ihrem Bombenterror gegen die deutsche Zivilbe-

völkerung fort. Der Führer wartete bis zum 20. Juni 1940 ab in der Hoffnung, daß der Feind zur Vernunft kommen werde. Bei dem Kampf im Westen wurden indessen die offenen Städte von den Schreibern des Bombenkrieges verschont. Daß Rotterdam die volle Wirkung der deutschen Waffen zu spüren bekam, ist Schuld des holländischen Kommandeurs, der die Stadt besetzte und verteidigte und die deutsche Aufforderung zur Übergabe ablehnte.

Nach dem siegreichen Abschluß des Westfeldzuges richtete der Führer in seiner großen Reichstagsrede am 19. Juli 1940 noch einmal einen Appell an die Vernunft auch in England, der jedoch von der britischen Regierung mit den ersten Luftangriffen auf deutsche Kulturstätten, das Goethehaus in Weimar und das Bismarckmausoleum in Friedrichsruh, beantwortet wurde. Gleich darauf erfolgten die ersten Nachtangriffe auf Berlin. Erst am 7. Sept. 1940 ging die deutsche Luftwaffe dazu über, nunmehr auch London mit starken Kräften anzugreifen. Der Führer erhob aber weiterhin seine mahnende Stimme. Er benutzte dazu die Eröffnung des Winterhilfswerkes am 4. September 1940, seine Rede vor der alten Garde der Partei am 8. Nov. 1940, seinen Neujahrsauftritt am 1. Januar 1941, seine Reichstagsrede am 5. April 1941 und sonstige Gelegenheiten. Alle Warnungen blieben nutzlos.

Washington als Scharfmacher

Mit der Auseinandersetzung mit dem Bolschewismus setzte der britische Luftterror wieder verstärkt ein. Er erreichte sein jetziges Stadium aber erst, als die Vereinigten Staaten in den Krieg traten. Nunmehr wurde der Luftterror auch auf die von Deutschland besetzten Gebiete ausgedehnt. Im März 1942 erfolgte u. a. ein schwerer Terrorangriff auf das von der deutschen Wehrmacht gesicherte Paris, dem über 400 Tote zum Opfer fielen und

bei dem weltberühmte Kunststätten beschädigt wurden. In der Folgezeit hatten sich dann die feindlichen Luftangriffe auf weltbekannte deutsche Kulturdenkmäler, von denen als erste in Lübeck die Marienkirche, der Dom, die Petrifirche und das Museum in Schutt und Asche gelegt wurden. Auch viele Krankenhäuser und Schulen fielen dem feindlichen Bombenterror zum Opfer.

Im Mai 1943 forderten englische Politiker und militärische Führer zum brutalen Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung auf.

Die Dokumentensammlung verzeichnet hierzu Aussagen aus Reden von Churchill und Eden, ein Schreiben des britischen Luftmarschalls Trenchard an die „Times“ und eine Erklärung des britischen Premierministers Attlee im Unterhaus. Die militärische Führung der USA betätigte sich als Scharfmacher, wie ein Interview des Generals M. Weaver, des Befehlshabers des 8. Bombenkommandos der Heeresluftwaffe der USA, beweist. Die Vereinigten Staaten haben sich damit militärisch und moralisch in die gleiche Reihe mit England gestellt. Sie trifft die gleiche Schuld an dem rücksichtslosen Bombenkrieg gegen zivile Ziele und wehrlose Menschen.

Die Dokumente stellen somit die ungeheuerliche Blutschuld Englands und der USA am Bombenkrieg fest, belegen vor aller Welt, daß diese Brutalisierung des Krieges hätte vermieden werden können, wenn der Feind auf die Bestrebungen des Führers vor dem Krieg, bei Kriegsausbruch und während des Krieges eingegangen wäre. Vor der Geschichte ist Deutschlands Verdienst ein für allemal festgelegt, daß es immer wieder eine warnende Stimme erhoben hat. Aber die deutschen Bestrebungen scheiterten, weil der Feind von Anfang an den feindlichen Willen hatte, den Luftkrieg als ein Mittel zur Vernichtung Deutschlands und Europas einzuführen.

Großkampf im Abschnitt Bjelgorod-Kursk

Wieder 51 Flugzeuge über der Küste Siziliens abgeschossen

Aus dem Führerhauptquartier, 6. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Aus einem erfolgreichen britischen Angriffskommunikationsnetz im Abschnitt Bjelgorod entwickelten sich durch starke sowjetische Gegenangriffe im Verlauf des letzten Tages schwere Kämpfe auf der Erde und in der Luft. Die bis auf den Raum nördlich Kursk ausgedehnten und bis zur Stunde immer größere Bestände annehmen.

Bei wiederholten Vorstößen zur Küste Siziliens erlitten britisch-nordamerikanische Alliierte Verbände am letzten Tage erneut schwere Verluste. Die deutsche und italienische Luftwaffe schoss insgesamt 51 feindliche Flugzeuge ab, darunter vorwiegend viermotorige Bomber.

In der letzten Nacht bekämpfte ein harter Verband deutscher Kampfflugzeuge das Hafengebiet von Biseria mit Bomben schwerer Kalibers.

Bei nächtlichen Störflügen des Feindes über

Nord- und Nordwestdeutschland entstand durch Abwurf einzelner Bomben nur geringer Sachschaden.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 6. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Orte in Sizilien, darunter Messina, Catania und Marsala wurden zum Ziel von Luftangriffen. Die Schäden und Opfer in beiderseitigen Kämpfen vergrößerten sich. Die Luftwaffe der Achse und die Flak stellten sich den feindlichen Angriffen wirkungsvoll entgegen. Italienische Jäger, unter denen sich besonders die Jäger der 161. Gruppe unter dem Kommando von Hauptmann Giovanni Borcu aus Alessandria auszeichneten, schossen 22 Maschinen ab. 15 weitere wurden von deutschen Jägern und 14 von der Flak zerstört.

Von den Operationen der letzten drei Tage lehren vier unserer Flugzeuge nicht zu ihren Stützpunkten zurück.

Nicht zu erschütternde Beweisführung

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

as. Berlin, 7. Juli. Die Engländer operieren angesichts der einmütigen Verurteilung, die ihre Terrorangriffe in der gesamten Kulturwelt finden, mit der Behauptung, daß es sich um eine Vergeltung handele. Deutschland, so wird mit frecher Eitelkeit gelogen, habe mit diesen Angriffen begonnen. Es handelt sich hier um ein echt englisches Täuschungsmanöver, um den Verlust, die Schuld von sich abzuwälzen. Ganz abgesehen davon, daß jederzeit der Beweis dafür erbracht werden kann — wir haben wiederholt darauf hingewiesen, daß London in diesem Krieg mit dem Bombenabwurf auf zivile Objekte begann, steht ja dokumentarisch fest, daß sich England allen Bemühungen, die auf ein völliges Verbot des Bombenabwurfs, oder doch zumindest auf eine Herabminderung des Luftkrieges hinzielten, stets widersetzt. Vereits lange vor dem Kriege hat sich denn auch in England ein Ausschuss von Sachverständigen damit befaßt, Ziele für den Bombenabwurf über Deutschland festzulegen. Ebenso hat sich, lange bevor die erste deutsche Bombe auf englisches Gebiet fiel, der damalige englische Ministerpräsident Chamberlain für eine Bombardierung des Ruhrgebietes eingesetzt.

Das soeben erschienene Weibuch des deutschen Auswärtigen Amtes, „Dokumente über die Alltagsleben Englands am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung“, trägt eine Fülle von Material zu diesem Thema zusammen. 110 amtliche Dokumente, Noten, Reden, Sitzungsberichte usw. ergeben ein sehr klares Bild und erbringen den durch nichts zu erschütternden Beweis für die Alltagsleben Englands am Bombenkrieg gegen Frauen und Kinder. Diese Dokumente gehen zurück bis in das Jahr 1932, bis zu den Verhandlungen der sogenannten Abrüstungskonferenz und reichen bis in die heutigen Tage hinein. Immer ergibt sich das gleiche Bild. England lehnt alle Vorschläge zur Herabminderung des Luftkrieges ab oder sabotiert sie mit Erfolg. So tritt in all diesen Jahren der deutsch-englische Gegensatz klar zu Tage. Die deutschen Bestrebungen gehen dahin, den Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung unter allen Umständen zu verhindern und den Luftkrieg zu humanisieren.

Dem gegenüber erklärte schon Baldwin am 10. November 1932, daß der Bombenkrieg gegen Zivilpersonen unvermeidbar sei. „Die einzige Verteidigung ist der Angriff, d. h. man muß mehr Frauen und Kinder töten als der Feind, wenn man sich selbst schützen will.“ Der hier proklamierte Kampf gegen Frauen und Kinder ist der Richtfah für die englische Luftkriegsführung geblieben. Er entspricht auch vollkommen den Grundgedanken der englischen Blockadepolitik, wie schon der erste Weltkrieg bewies. England hat demgemäß alle deutschen Bemühungen, den

(Fortsetzung auf Seite 2)

Wo stehen wir?

Richtige Abhängigkeit aller Möglichkeiten gibt uns die Stärke ruhigen Zuwartens

Bei jeder Betrachtung der gegenwärtigen militärischen und politischen Lage muß man ausgehen von den großen Antidiskussionen, mit denen unsere Gegner ihre nordafrikanischen Erfolge begleiteten. Während wir damals gar kein Fehl daraus machten, daß der Verlust der nordafrikanischen Position eine Schlappe bedeutete, freilich eine Schlappe, mit der man angeht, der Kräfteverteilung gerechnet hatte, wobei wir dann zugleich darauf hinwiesen, daß es sich um einen am Rande gelegenen und keineswegs entscheidenden Kriegsschauplatz handelte, wollten die Anglo-Amerikaner glauben machen, daß der Krieg eigentlich schon gewonnen sei. Nunmehr werde sich die Landung in Europa unmittelbar anschließen. Der jüdisch-italienische Ministerpräsident Smuts rief Soldaten seines Landes bereits zu: „Auf Wiedersehen in Europa!“ Darüber sind nun rund zwei Monate vergangen. In dieser Zeit sind wohl zwei kleine italienische Inseln, Pantelleria und Lampedusa, den Anstrengungen der Anglo-Amerikaner zum Opfer gefallen, zwei kleine Borspotten vor der europäischen Hauptkampflinie, wie man sagen könnte. Die Gesamtlage aber hatte sich damit nicht verändert. Die hohen Verluste, die die Anglo-Amerikaner bei dem Versuch, einen Geleitzug durch die Straße von Sizilien zu bringen, erlitten, bewiesen erneut, daß der Weg durch das westliche Mittelmeer noch keineswegs durch den Besitz der nordafrikanischen Küste gesichert ist, daß vielmehr auch heute noch dieser Weg für die anglo-amerikanische Schifffahrt außerordentlich gefährlich ist.

Vor allem aber sind die Schwierigkeiten, die den weiteren militärischen Operationen unserer Gegner entgegenstehen, bestimmt nicht geringer geworden. Die Achse hat die Zeit nicht ungenutzt verstreichen lassen, überall wurde die Abwehr sehr erheblich verstärkt und ausgebaut. Es gibt denn auch englische Militärsachverständige, die darauf hinweisen, daß man nicht noch mehr Zeit verlieren dürfe, weil die Positionen der Achse sich nur noch weiter festigen würden. Hatte man sich aber der Hoffnung hingelassen, daß Italien durch den Verlust der nordafrikanischen Position einen Schock erleiden und zusammenbrechen würde, weil das ja zugleich den vorübergehenden Verlust des afrikanischen Besitzes bedeutet, so hat man sich sehr gründlich getäuscht. Die Italiener haben immer wieder ihren Widerstand und Siegeswillen bekräftigt und betont, daß Italien nicht daran denkt, Selbstmord zu begehen. Der Nervenkrieg, der sich gegen Italien richtete, ist vollkommen gescheitert, ja er hat vielmehr geradezu als Bumerang gewirkt. Die wilden Gerüchte und Erzählungen, die man über Italien verbreitete, und die immer wiederkehrende Andeutung von angeblich unmittelbar bevorstehenden großen militärischen Aktionen haben keineswegs die Italiener, wohl aber das englische Publikum nervös gemacht. Das bestätigt auch ein Londoner Bericht der „Schweizerischen Mittelsprende“, in dem u. a. darauf verwiesen wird, daß man nicht den Gegner durch Gerüchte über Truppenbewegungen und bevorstehende Aktionen in Atem halten könne, ohne auch die eigene Bevölkerung zu entnerven. Noch deutlicher kommt das in einem englischen Blatt zum Ausdruck, das sich bitter über die großsprecherischen Reden befragt, denen keine Taten folgten, und das deshalb sogar ein allgemeines Redeverbot verlangt. Auch amerikanische Korrespondenten beschäftigen in ihren Meldungen aus England, daß sich die Mittel zur Täuschung des Feindes in mancher Hinsicht gegen die Anglo-Amerikaner selbst gerichtet hätten.

Trotzdem reichen die Erörterungen in der Feindpresse natürlich nicht ab. Man versucht die Angelegenheit des Publikums zu zügeln, wobei man nun neuerdings Aktionen „bevor die Blätter im Herbst fallen“ in Aussicht stellt. Zugleich freilich weist man aber auch doch sehr nachdrücklich auf die großen Schwierigkeiten hin. Man spricht von der großen Zahl der deutschen Divisionen und man behauptet sogar, daß die Deutschen 50 Divisionen aus dem Osten abgezogen hätten. Darüber freilich ist Moskau sehr verstimmt, es hat diese Meldung sofort nachdrücklich dementiert. Von einer Entlastung der sowjetischen Front, so erklärte Moskau seinen

Der britische Anschlag überall durchschaut

Das Märchen von dem „Flugzeugunfall“ Sikorskis findet keinen Glauben

Kz. Das Gefühl der Enttäuschung, das London über die Beteiligung Sikorskis empfindet, wird durch die Feststellung getrübt, daß die Weltöffentlichkeit den sorgfältig getarnten Mordanschlag durchschaut hat. Niemand glaubt an den angeblichen Flugzeugunfall, was in London, wo man stets das Gefühl zu haben sucht, peinlich empfunden wird. Man kann die Einzelheiten des „Unfalls“, die der spanischen Grenzbevölkerung nicht verborgen bleiben konnten, und die den sofort auftauchenden Verdacht immer nachdrücklicher bekräftigen nicht unterdrücken. Es wird bekannt, daß das viermotorige Flugzeug, obwohl dafür kein ersichtlicher Grund vorlag, bei der Dunkelheit startete, was natürlich den Sabotageabsichten förderlich war. Bereits zwei Minuten nach dem Start trat das Unglück ein, wobei es auffällig ist, daß alle vier Motoren zu gleicher Zeit versagten. „Wenn sich bisher noch Menschen fanden“, so schreibt das amerikanische Blatt „Sears“, „die bei ähnlich zufälligen Verschwinden England unbekannter Persönlichkeiten an der Schuld des Secret Service Zweifel hatten, so ist ein solcher Zweifel heute nicht mehr möglich.“

Im Generalgouvernement hat die durch Rundfunk bekanntgegebene Mitteilung über den „Flugzeugunfall“ Sikorskis die öffentliche Meinung, wie sich die Zeitung „Goniec Krakowski“ ausdrückt, elektrisiert. Sikorski, so erklärt das Lubliner Blatt „Krona Glos Lubelski“, führte wichtige, die Sowjets belastende Material bei sich, das er von Offizieren, die er im Rahmen Orient besuchte, erhalten hatte. Da die Engländer beabsichtigen, dieses Material könne neue Spannungen zur Sowjetunion herbeiführen, mußte Sikorski ausgeliefert werden. „Wie von der jüdischen Clique abhängig ist“, so schreibt ein Lubliner Blatt, „daß keine eigene Meinung haben. Wer dennoch den Mut dazu besitzt, wird eben vom Secret Service oder der G.P.U. rechtzeitig zum Schweigen gebracht.“ Im Generalgouvernement erkennt man gerade an dem Fall Sikorski, daß die Engländer, die die kurzfristigen Warschauer Staatsmänner in den Krieg hineintrieben, Polen als Staat und als Volk lassen gelassen und an den Bolschewismus verhaftet haben. Das Schicksal Polens ist für alle kleinen europäischen Völker, die früher einmal ihr Vertrauen auf London setzten, der letzte Beweis, daß für eine Schachfigur im Spiel des britischen Imperialismus waren.

Bundesgenossen, könne gar keine Rede sein, vielmehr habe man noch bis vor kurzem das Eintreffen weiterer deutscher Verstärkungen feststellen können. Damit haben die Bolschewisten ihren anglo-amerikanischen Bundesgenossen klar gemacht, daß diese ihr Versprechen keineswegs eingelöst haben. Noch immer, so fügt die sowjetische Presse hinzu, hätten die Bolschewisten die Hauptlast des Kampfes zu tragen. Engländer und Amerikaner haben auch wohl ernsthaft gar nicht die Absicht, ihrem sowjetischen Bundesgenossen diese Last abzunehmen, sie zeigen sich vielmehr beunruhigt, daß die Verträge von der Ostfront bisher immer nur von britischen Kämpfern sprechen. Man zerbricht sich deshalb auch drüben die Köpfe darüber, ob wohl noch eine Offensive an der Ostfront eingeleitet wird. Gerade das Schweigen Deutschlands, so heißt es in japanischen Darstellungen, vermehre die Unruhe und Nervosität im anglo-amerikanischen Lager.

Gar zu gern würde man um die größeren militärischen Aktionen herumkommen, da man sich darüber klar ist, daß das Risiko außerordentlich groß ist und da man sich weiterhin auch nicht im unklaren darüber ist, daß es unmöglich ist, sich hierbei das Moment der Ueberraschung zu sichern. Man möchte die Bevölkerung der Achse durch Terrorangriffe mürbe machen. Das hat sehr deutlich gerade jetzt erst wieder der Leiter des USA-amerikanischen Kriegsinformationsamtes bestätigt, der u. a. erklärte: „Wir würden es alle gern sehen, wenn wir durch die Bombardierung des Feindes den Krieg gewinnen würden, d. h. einen billigen und leichten Sieg erringen könnten.“ Aber auch im Lager unserer Gegner wird man einsehen müssen, daß man mit der Bombardierung von Wohnvierteln, mit der Vernichtung von Dörfern und Kulturbauwerken keine Entscheidung erzwingen kann. Man stößt durch die Terrorangriffe nur den Widerstandswillen und die Entschlossenheit der Bevölkerung, wie sowohl Westdeutschland wie Sizilien beweisen. Das wird auch in den Berichten und Artikeln der neutralen Presse immer wieder unterstrichen. Andererseits fehlt es ja selbst in England nicht an Stimmen, die darauf verweisen, daß man bei der Ausdehnung des Großdeutschen Reiches und dem Umfang der deutschen Produktionsstätten und der deutschen Hilfsmittelquellen gar nicht in der Lage ist, die Kriegswirtschaft der Achse entscheidend zu treffen. Dazu kommt noch, daß gerade die Terrorangriffe der Anglo-Amerikaner die Solidarität Europas fördern, das sich in seiner Kultur durch die Bundesgenossen der Bolschewisten bedroht sieht und von dem Angriff spricht, der nicht einzelnen Kirchen und Dörfern, sondern der Kultur Europas gilt. Darin kommt zugleich zum Ausdruck, daß der Kernkrieg der Anglo-Amerikaner auch auf die Neutralen seinerzeit Einbruch gemacht hat. London und Washington müssen eben immer wieder feststellen, daß man sich nirgendwo

mehr durch großsprecherische Reden und Ankündigungen beeinflussen läßt, sondern nur durch Taten. Es wäre falsch, die Einsatzmöglichkeiten unserer Gegner zu unterschätzen. Aber gerade die richtige Abschätzung aller Möglichkeiten ist es, die uns die Stärke des ruhigen Zuwartens. Die Achse hat noch nie den Omnibus verpasst, sie hat noch immer im richtigen Augenblick das Richtige getan. Der militärische Sachverständige des spanischen

Blattes „Hojo del Lunes“ verweist denn auch in seinem Kommentar zur Lage darauf, daß die eng aneinandergeschlossenen Dreierpatenmächte sehr genau wissen, was sie wollen. Ihre Haltung sei entsprechend klar und entschlossen, im Gegensatz zu den sogenannten Verbündeten, die den Krieg alle unter verschiedenen Gesichtspunkten führen und deren gegenseitliche Interessen sich nicht unter einen Hut bringen ließen.

Walter Agmus

Das erste Opfer war eine dänische Frau

Der britische Bombenüberfall auf Esbjerg erfolgte bereits am zweiten Kriegstage

Berlin, 7. Juli. Wenn die Dokumente des Auswärtigen Amtes, die Englands Alleinanspruch am Bombenkrieg gegen die Zivilbevölkerung beweisen, als Beginn des gegen Deutschland gerichteten Bombenterrors der britischen Angriffe auf die deutsche Ostküste Westerland auf Sylt in der Nacht zum 12. Januar 1940 verzeichnen, so ist ergänzend dazu festzustellen, daß von Seiten der britischen Luftwaffe bereits am 4. September 1939 Bombenwürfe gegen die Zivilbevölkerung in Dänemark gerichtet wurden, als ein englisches Flugzeug an diesem Tage mehrere Bomben über der dänischen Stadt Esbjerg abwarf. Die amtliche dänische Veröffentlichung von Altklaus Büro lautete damals:

„Über dem westlichen Teil von Esbjerg sind heute nachmittags 17.57 Uhr zwei Bomben gefallen. Hierbei wurden aus den Trümmern eines dreistöckigen Hauses in der Stroßstraße zwei Tote geborgen, darunter eine Frau. Die Bomben stammten von einem Flugzeug unbekannter Nationalität.“

Das Riksbüro ergänzte damals diese erste Meldung dahingehend, daß nicht zwei, sondern vier Sprengbomben abgeworfen wurden und daß außer den Todesopfern noch vier Schwerverletzte und zehn Verletzte die Opfer dieses Bombenangriffs waren.

Die von den dänischen Behörden seinerzeit eingeleiteten Untersuchungen ergaben einwandfrei, daß der Überfall auf Esbjerg von einem britischen Flugzeug durchgeführt wurde. Diesen Feststellungen konnte sich die britische Regierung nicht entziehen und mußte sich entschließen, in einer offiziellen Note vom 6. September 1939 der dänischen Regierung, das tiefe Bedauern für den Unglücksfall auszudrücken und zugleich die tiefste Sympathie mit allen denen, die davon betroffen worden sind.“

An der Laifade ebenfalls, daß bereits am 4. September 1939 am hellen Nachmittage britische Bomben auf Wohnviertel einer offenen Stadt geworfen wurden, und daß das erste Opfer des britischen Bombenterrors eine dänische Frau war, ist nicht zu rütteln.

Besuch Mihai Antonescus in Italien

Die Aussprache mit dem Duce ergab völlige Übereinstimmung

Rom, 7. Juli. Der stellvertretende Ministerpräsident Rumäniens, Mihai Antonescu, traf nach einer amtlichen Mitteilung am 29. Juni als Gast der italienischen Regierung in Italien ein. Antonescu besah sich zuerst nach Venedig, wo er von Unterstaatssekretär Bastianini vom italienischen Außenministerium und weiteren höheren Beamten des italienischen Außenministeriums und den Spitzen der römischen Behörden empfangen wurde. Am Nachmittag fand eine erste lange Besprechung zwischen Minister Antonescu und Unterstaatssekretär Bastianini statt, an die sich am Abend ein Empfang zu Ehren des rumänischen Gastes angeschlossen.

Am folgenden Morgen erfolgten weitere Ausfahrten, die in der Hauptstadt Wirtschaftsfragen betrafen. Anschließend erfolgte der Austausch der Ratifikationsurkunden des in Bukarest im vergangenen April abgeschlossenen italienisch-rumänischen Kulturabkommens. In den hierbei gehaltenen Ansprachen betonten die beiden Staatsmänner die allseitige und gezielte Entwicklung der kulturellen Beziehungen, die zwischen den beiden Ländern bestehen, die heute mehr denn je durch den Krieg geeint sind, den beide Völker für das Ideal der Gerechtigkeit und der neuen Ordnung in Europa führen.

Am Abend begaben sich die italienischen Gäste im Sonderzug nach Florenz. Minister Antonescu besuchte dort am nächsten Morgen die Gräber der Eltern des Duce sowie Bruno Mussolini. Er begab sich sodann nach Rocca delle Caminate, wo er vom Duce empfangen wurde. In Anwesenheit von Unterstaatssekretär Bastianini hatte Minister Antonescu eine lange und herzliche Aussprache mit dem Duce, an die sich ein kleiner Empfang angeschlossen. Am Nachmittag wurden die Besprechungen zwischen dem Duce, Minister Antonescu und Unterstaatssekretär Bastianini fortgesetzt.

Die Besprechungen, die sich in der Atmosphäre der herzlichsten Freundschaft abwickelten, die die beiden Länder verbindet, erlaubten, die völlige Übereinstimmung der Ansichten Italiens und Rumäniens über die politische und militärische Führung des Krieges festzustellen. Den die beiden Länder gemeinsam mit Deutschland und den anderen verbündeten Mächten mit voller Entschlossenheit, den Sieg zu erringen, führen. Zum Abschluß der Besprechungen fand die Absicht beider Nationen erneut Bekräftigung, die Zusammenarbeit zur Erreichung der Ziele immer noch enger zu gestalten, die den Interessen beider Länder und den Grundgesetzen entsprechen, auf die sich das Bündnis und der Kampf gründen, den die Dreierpatenmächte führen, um auf der Grundlage von Gerechtigkeit und Billigkeit den Völkern Europas eine Zukunft friedlicher Zusammenarbeit zu sichern.

Die rumänische Abordnung verließ am Abend des 1. Juli Florenz, um sich nach Rom zu begeben. Am 2. Juli, den Minister Antonescu in privater Form in Rom verbrachte, wurde der rumänische Staatsmann vom italienischen Kronprinzen empfangen. Am 3. Juli begab sich der Minister Antonescu mit seiner Begleitung nach San Rossore, wo ihm König und Kaiser Viktor Emanuel eine Audienz gewährte, an die sich ein Frühstück angeschlossen. Am Nachmittag des 3. Juli verließ die rumänische Abordnung San Rossore, um sich nach Bukarest zurückzubewegen.

Kurze Umschau

Am Montagmittag wurden im Justizministerium in Sofia die deutsch-bulgarischen Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen in Zivilsachen eröffnet.

Im Rahmen einer Feierkunde im Hofsaal des Landhauses in Riga erfolgte am Samstag in Anwesenheit des italienischen Botschafters in Berlin, Dino Alfieri, nach zahlreicher Vertreter der Partei, des Staates, der Wehrmacht und der Wissenschaft die Gründung der Deutsch-italienischen Gesellschaft in Riga.

Rom 1. März bis 30. Juni 1943 versenken, wie der „Messaggero“ berichtet, italienische See- und Luftstreitkräfte im Atlantik und im Mittelmeer 48 feindliche Handelsschiffe mit insgesamt 388 000 BRT. Die meisten Transporter waren voll beladen.

Nach Meldungen aus Tanger verläßt die letzte Zerstörerflotte der Kommandanten in Nordafrika das Ungeheuer der Franzosen und Mulimannen immer mehr. Seit der Ankunft des Sowjetdelegierten nimmt die sowjetische Kavitation weiter zuzunehmen. Die Kommandanten veranlassen zahlreiche Besprechungen, in denen sie ebenso wie in ihrer nun erschienenen Zeitung lesen und hören. Darüber hinaus stellt die Anwesenheit zahlreicher Sowjetpanzer in Nordafrika eine ernste Gefahr für die Bevölkerung dar.

Ministerpräsident General Tojo begab sich am Dienstag zum Gefallenendenkmal, das vor den Toren der Stadt Scheman weithin sichtbar liegt, um den Kampf um die frühere britische Insel festzustellen. Japanischen Soldaten seine Ehrerbietung darzubringen.

Anlässlich des heutigen letzten Jahrestages des Ausbruchs des China-Konflikts gibt das kaiserliche Hauptquartier das Gesamtergebnis der Operationen auf dem chinesischen Gebiet im abgelaufenen Jahre bekannt. Danach verlor der Feind an Toden etwa 437 800, an Gefangenen und Ueberläufern 215 000 Mann und an Flugzeugen 270. In japanische Hände fielen u. a. etwa 1100 Geschütze, 1150 Maschinengewehre und 16 000 BRT Schiffsraum. Die japanischen Verluste wurden mit 6881 Toten und 44 Flugzeugen angegeben.

Nach einem Bericht der Londoner „Remo Chronicle“ haben sich auf eine Rundreise, wie sie sich Kanada nach dem Kriege vorstellen, rund 50 v. d. h. der letzten Kanadier für ein Ausbleiben ihres Landes aus dem britischen Staatsverband entschieden. Sie fordern teils Unabhängigkeit, teils Anschluss an die USA. Diese Entscheidung ist bezeichnend für den tiefen Einfluss Londons in einem der bisher treuesten Reichsglieder.

Wie sehr sich die Panzer in Indien bereits breit gemacht haben, geht aus einer Meldung aus Delhi hervor, wonach ein besonderes atomatisches Telefonnetz für den alleinigen Gebrauch der Nordamerikaner in verschiedenen indischen Städten eingerichtet worden ist.

Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

Berlin, 7. Juli. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Korvettenkapitän Otto Maurer, Kapitänleutnant Günther Heydemann und Oberleutnant zur See Horst Weber.

Auf Vorschlag des Reichsmarschalls verlieh der Führer das Ritterkreuz an Oberfeldwebel Scheid, Zugführer im Grenadier-Regiment Hermann Göring.

Churchill gibt keine Auskunft

Stockholm, 7. Juli. (Rundmeldung.) In Antwort auf eine Unterhausanfrage nach dem Tode des polnischen Emigrantenführers Sikorski erklärte Churchill, er sei nicht in der Lage, irgendwelche Informationen über die Ursache des Flugzeugabsturzes abzugeben.

Mit Bomben gegen die Iraner

Stockholm, 7. Juli. Mindestens 200 Mitglieder des Gafschai-Stammes, der sich gegen die iranische Regierung aufgelehnt hat, sind, wie aus Teheran gemeldet wird, britischen Bombenangriffen zum Opfer gefallen. Die britische Luftwaffe hatte in mehreren großen Operationen die Zeltlager des genannten Stammes und seine Siedlung bombardiert, sowie mit MG-Fire beschossen. Eine Transportkolonne von über 200 englischen Lastwagen wurde daraufhin von dem Stamm in der Nähe von Razwax in Iran angegriffen. Sieben britische Ingenieure und zwei Sowjetpiloten wurden bei dem sich entwickelnden Feuergefecht getötet.

Verlag u. Druck: Wiesbadener Zeitung Schnelldr. & Schellenberg KG, Verlagsleiter: Ludwig Allardt, Hauptredakteur: Fritz Günther, stellv. Hauptredakteur und Chef vom Dienst: Karl Kreuter, alle Wiesbaden. — Zur Zeit gilt Anzeigenpreisliste Nr. 1.

Nicht zu erschütternde Beweisführung

(Fortsetzung von Seite 1)

Bombenkrieg völlig abschaffen, energisch bekämpft und als dieser Punkt erledigt war und sich Deutschland für die Humanisierung des Luftkrieges mit Nachdruck einsetzte, in konsequenter Fortführung seiner Nordpolitik auch diese Anträge und Pläne zum Scheitern gebracht. Das gleiche Schicksal erlitten die Weltverbündeten Hollands, das sich, wie man aus dem Weibbuch erfährt, 1938 bemühte, die Diskussionen wieder in Gang zu bringen und doch noch einen Schuss für die Zivilbevölkerung zu erreichen. England hatte nun einmal die Absicht, wie das der britische Generalstab im August 1939 (also noch vor Kriegsbeginn) formulierte, „von Beginn an die Handhabe auszuüben und die Ziele anzugreifen, die am besten geeignet sind, die feindlichen Kriegsbemühungen herabzusetzen, ohne Rücksicht darauf, ob eine solche Aktion Verluste unter der feindlichen Zivilbevölkerung hervorrufen wird oder nicht.“ Es war also auch vom englischen Standpunkt aus nur logisch, daß der damalige englische Ministerpräsident Chamberlain in der Sitzung des Obersten Kriegsrates in London, am 17. November 1939, mit Nachdruck für die Bombardierung des Ruhrgebietes eintrat, für die, wie Chamberlain erklärte, genaue Pläne ausgearbeitet seien.

„Es wäre offensichtlich unmöglich“, so muß Chamberlain dabei eingestehen, „den Verlust menschlichen Lebens unter der Zivilbevölkerung zu vermeiden“. Die Hemmungen, die selbst Chamberlain damals empfand und von denen er sprach, lagen aber keinesfalls in der Rücksicht auf die Zivilbevölkerung, sondern in der Furcht vor deutschen Gegenmaßnahmen. Ebenso widerstand der damalige französische Ministerpräsident dem Vorstoß nicht aus menschlichen Erwägungen heraus, sondern lediglich, weil er Vergeltungsangriffe gegen das französische Industriegebiet, die vor allem die Flugzeugproduktion treffen

konnten, fürchtete. Später haben die Franzosen in London noch darauf hingewiesen, daß derartige Angriffe auf das Ruhrgebiet militärisch vollkommen wertlos seien und das schnelle Vordringen der Deutschen in Frankreich nicht im mindesten beeinflussen könnten. Die U.S.-Amerikaner haben dann, nachdem sie in den Krieg eingetreten waren, nicht nur der englischen Auffassung voll zugestimmt, sondern sie haben darüber hinaus charakteristische Reden gehalten, in denen u. a. darauf hingewiesen wurde, daß der deutsche Arbeiter Häuser brauche, um darin zu wohnen und Versorgungsbetriebe, um sich am Leben zu erhalten.

Ebenso konsequent aber blieb auch die deutsche Politik, die sich immer wieder um die Humanisierung des Luftkrieges bemüht hat, unsere Führung legte ihre Politik auch im Krieg in die Praxis um. Das Weibbuch bringt nicht nur zahlreiche Dokumente, die zeigen, wie der Führer sich stets für die Beschränkung des Bombenkrieges auf militärische Ziele einsetzte und wie er immer wieder zur Vernunft mahnte. Es enthält ganze Befehle und Anweisungen für die deutsche Luftwaffe, sich bei ihren Kampfhandlungen auf militärische Objekte zu beschränken. Von allen Seiten wird betont, daß die deutsche Luftwaffe sich streng an diese Weisungen hielt. U. a. bezeugt das auch der französische Luftwaffenattaché in Warschau. Aber alle deutschen Bemühungen, der Zivilbevölkerung die Schrecken des Luftkrieges zu ersparen, alle Warnungen und Mahnungen, scheiterten an dem von England gefakten Entschluß, den Krieg gegen Frauen und Kinder zu führen. In der Nacht zum 12. Januar 1940 fielen die ersten britischen Bomben auf eine deutsche Ortschaft. Deutschland hat sehr lange gezögert und hat immer wieder gewarnt und gemahnt, ehe es sich zu einer Vergeltung entschloß. Das Weibbuch erbringt auch hierfür zahlreiche Belege. Die zusammengefügten Dokumente sprechen eine sehr deutliche Sprache. Sie beweisen unüberlegbar, daß der Luftterror eine englische Erfindung ist, der schon vor dem Kriegsausbruch in London geplant und vorbereitet wurde. England allein trägt vor der Welt und der Geschichte die Verantwortung für diese sinnlose Barbarei.

Der Himmelsstürmer

Von Leontine von Winterfeld-Platen

(3. Fortsetzung)

Bartel schüttelt den Kopf und hebt mit seiner großen Rechten behutsam ihr Kinn empor, so daß er ihr mitten in die nasen, blauen Augen sehen kann. „Nicht weinen, Rina, hörst du? Bist doch immer mein tapferes, mutiges Mädchen gewesen! Weißt doch, was Ritas so oft sagte: Wir müssen an die Sterne glauben, wenn es zu dunkel beginnt! Aber komm, ich muß jetzt zum Landungsplatz, damit die Führer nicht warten auf mich, wenn sie weiterfahren wollen.“

Der Mond ist untergegangen, und die Sterne treten deutlicher und klarer aus dem Dunkel der Nacht.

„Bis zur Stadtmauer komme ich mit, Bartel, dann müssen wir uns trennen.“

Sie gehen Hand in Hand den schmalen Fußweg am Wasser zurück. Es quargelt und brüht leise neben ihnen in undurchdringlicher Schwärze, und auch von der Stadt her ist kein Licht mehr zu erkennen.

„Wie hast du es nur möglich machen können, Rina, daß du heute nacht aus dem Hause schlüpfen konntest?“

„Das will ich dir sagen, Bartel. Es fand die Mutter und Barbara zu den Smeidnigern eingeladen. Ich schloß Kopfschmerzen vor und legte mich zeitig zu Bett, so brauchte ich nicht mitgehen. Der Magd sagte ich, daß ich schlafen wolle, sie möchte nicht mehr nach mir sehen.“

Er schüttelte den Kopf.

„Und ich habe doch niemals die Heimlichkeiten gemocht, Rina. Klar und offen muß sein, was ich tue. Und so es den Menschen nicht paßt, mögen sie es mir ins Gesicht sagen.“

Sie sieht traurig vor sich nieder.

„Hast ich nicht immer genau so gedacht, Bartel? Aber nun, wo sie so hartnäckig sind und nur auf ihrem

eigenen Willen bestehen, muß ich schweigen und zu Heimlichkeiten meine Zukunft nehmen. Ich tue es nicht gern, weißt du?“

Er lacht sie belagert von der Seite an.

„Und alles nimmt du um meinetwillen auf dich, Liebste! Ich wollte, ich könnte es dir einmal vergelten! Wie willst du nun wieder unbemerkt ins Haus kommen? Denn ich erachte, daß die Deinen längst wieder zurück sind.“

„Bestimmt sind sie das, Bartel. Aber ich teile ja mit Barbara meine Schlafkammer, und die verrät mich nicht. Sie läßt mich auch herein, wenn ich leise unter ihrem Fenster rufe.“

„Wird sie sich nicht erschrecken oder gar Schreckliches von dir denken?“

„Meine Barbelle kennt mich besser als irgendein anderer Mensch. Wie wird sie Niederlass denken von mir. Ich werde ihr vielleicht auch alles erzählen von unserem Beisammensein.“

Er gibt keine Antwort. Seine Augen sind stark auf den dunklen Fußweg vor ihnen gerichtet. Denn man muß jetzt acht geben, daß man nicht zu nahe an das Weichselufer gerät. Leise und heimlich fährt Rina weiter.

„Weißt du, Bartel, es brüht einem das Herz ab, wenn man alles für sich allein behalten muß. Irigendeine Seele muß man schon haben, mit der man sich aussprechen kann. Der Mutter würde ich Rat bereiten, wenn ich ihr die Wahrheit sagen wollte. Die Brüder sind fern in Krakau, wer bleibt mir denn da noch übrig als meine getreue Barbara?“

Er drückt sich die Hand in den Weitenstreifen.

„Dann ist es gut, daß sie noch bei dir ist, Rina. Aber soll sie nicht den Schleier nehmen in Krakau?“

„Sie soll es, und sie will es gern. Herzlich gern sogar. Denn sie ist ein kluges, sanftes Gemüt. Gleich so grundverschieden sind wir beiden Schwärmer!“

Sie gehen eine Weile schweigend nebeneinander her. Sie beginnt zu schlafen; die Sommernacht ist kühl hier am Wasser, besonders jetzt vor Sonnenanfang. Er legt ihr seinen kurzen Mantel über die Schultern.

„Nun bist du gleich daheim, da mußt du schnell ins

warme Bett kriechen, Rind. Ich mache mir Vorwürfe, daß du meinetwegen herausgefunden bist.“

Sie reißt sich zusammen und zwingt sich zu einem frohen Gesicht.

„So hat man sich doch endlich einmal wiedersehen dürfen, Bartel. Immer nur die kurzen Besuche, wenn zufällig einer aus Krakau daher kommt! Das hält man ja nicht mehr aus! Ach, du mußt im November den Ritas begleiten und mit der Mutter reden! Wenn sie sehen, daß ich den Smeidnigern eben nicht will, werden sie ihren Sinn auch schon ändern.“

Die hohe, dunkle Stadtmauer ragt vor ihnen auf. „Nun müssen sich unsere Wege trennen, Liebste. Du mußt durch den Pförtlein schlüpfen, indes ich hier am Ufer entlang zur Landungsstelle gehe. Wir machen nur kurze Rast hier. In wenigen Stunden geht es weiter.“

Sie sieht ihn belagert an.

„Nach Danzig, sagst du?“

Er nickt.

„Ratürlich nach Danzig. Weißt mein Kaufmannshändlerlein noch nicht, wohin die Krakauer ihr Holz bringen?“

„Aber in Danzig soll die Welt sein, Bartel! Man hat schon von eifrigen Todesfällen dort gehört. Ich lerne mich um.“

Er hat die Stirn gefurzt und beugt sich tief zu ihr herab.

„Selt wann ist meine Stolz, mutige Rina solch ein Angsthase geworden? Sind wir nicht überall in unseres Herrgotts Händen? Und nun leb wohl! Ich muß zu meinen Pflichten!“

Nach ein inniger Händedruck, ein heißer, langer Kuß, und im Schatten der fernüberlitterten Nacht trennen sich zwei Menschenfinden, ohne zu wissen, wann sie sich jemals wiedersehen.

Vorurteil glüht das erste Morgenrot über den weiten Weichselwiesen. Durch den dichten Nebel gleiten die schweren Holzstraßen am Norden. Ueber die rotbraunen, rissigen Kiefernstämme auf den ersten Sonnenstrahlen und malen sie golden, daß sie brennend aufleuchten, als sei noch Leben in ihnen. So

wie ihre Kronen einst aufleuchteten haben, als sie noch damals in den unendlichen Wäldern Polens standen und mit ihren knorrigen Ästen und rauschenden Wipfeln all den Sonnenschein auffingen, der ihren Stämmen solche Macht und Breite gab, daß sie heute ein hochgeachteter Handelsartikel geworden sind.

Rang ausgetrocknet auf einer etwas erhöhten Strohschütte, damit die Wellen ihn nicht nassen, liegt Bartel Gerner, die Arme unterm Kopf verkrampft. Er hat die verstaubte Nachtruhe wieder nachholen wollen, aber er kann jetzt gar nicht schlafen. Mit großen, wachen Augen liegt er auf seinem Fioß und haucht die Wunder des Himmels an, als hätte er sie noch niemals zuvor gesehen. Erst das langsame Erbläuen der Sterne über ihm, die mit dem Dunkel der Nacht so ganz allmählich ins Unsichtbare entweichen, dann die perlmuttfarbene, unendlich zarte Tönung des östlichen Himmels. Die aus dem farb- und lichtlosen, breiten, trüben Weichselwasser, das düster und unheimlich um die Fioßkämme quargelt, sich eine goldüberprenkelte, leuchtende, lebende Märchenwelt schafft. Und immer feuriger leuchtend das Licht seine goldenen Garben über den Oken. Immer herrlicher reißt es an den weißen Nebelschleiern über den Wiesen, daß sie erschrocken hin- und herstattern und sich nicht mehr zu bergen wissen.

Der einsame Mann auf dem schweren Fioß sieht sich aufrecht und schautet die Augen mit der Hand. Hinter ihm im Nebeldunst der Frühe und der Ferne versteinen die Türme der stolzen Ordensstadt Thorn, die durch Fioßlosigkeit und Sa. id eines entarteten Ritterordens fremdem Völkertum bürge werden mußte, nur um sich schützen zu können gegen die unzähligen Feinde von allen Seiten.

Bartel Gerner's klare Augen sehen roß und weit in das Spiel zwischen Licht und Dunkel, zwischen Nacht und Tag. Oder ist es kein Spiel? Ist es ein Kampf? Ein ewiger, nie ausgekämpfter, geheimnisvoller Kampf, ein heiliges Gelechts für jedes Ringen zwischen Licht und Schatten, Gut und Böse, Recht und Unrecht?

(Fortsetzung folgt)

Wiesbadener Stadtzeitung

Heiliger Haß!

Nach allen Hirnen, die von Frieden träumen,
Nach allen Herzen, die von Freiheit schwärmen,
Nun sollst du, daß durch unsre Adern schäumen,
Ist und Geheiß am Vergeltungsplan!
Wir sprechen heilig dich in Stolz und Eifer,
Die wir erst kumm in Herz und Faust gepreßt,
Ein Fremdling warst du uns, nun aber treten
Wir in dein Stammeszeichen, Stammesfest!
Dann laß uns westwärts deine Blitze senden
Dann, Herr, umgürte dich mit kaltem Stahl,
Dann, Deutsche, angepaßt mit harten Händen,
Dann breunt es aus, des Teufels Ehrenmal!

Ulrich

Erleichterung der Bäuerinnenarbeit

Eine Landfrauenversammlung in der Gauhauptstadt

Die Landfrau hat im Kriege eine besondere Aufgabe zu leisten, die sie oftmals vor manche Schwierigkeiten stellt. Das Deutsche Frauenwerk bemüht sich daher, den Bäuerinnen allenthalben zu helfen, soweit dies irgend möglich ist, und hat daher in unserem Gaugebiet nun erstmalig im Rahmen einer Tagung der Vertreterinnen der Landfrauen aus allen Kreisen die harte Bindung, die zwischen allen Frauen heute bestehen muß, auch nach außen hin kenntlich gemacht.

Die Tagung fand unter der Leitung von Gaufrauenvereinsleiterin Frau Erna Westermann und brachte Vorträge und Aussprachen über heute besonders im Vordergrund stehende Fragen der Landfrau. Der Geschäftsführer des Gauamtes für das Landvolk, Steidle, sprach über die Aufgaben des Landvolkes, während der Sachbearbeiter für den landwirtschaftlichen Einfluß beim Landesamtsamt, Schneegelsberger, zu Fragen des Arbeitsleistungsausschusses, der Arbeitskräfte, Stellung nahm. Vertreterinnen der Landesbauernschaft und des Deutschen Frauenwerkes behandelten Fragen der praktischen Erleichterung der Landfrauenarbeit, der Erhaltung der Landfrau und der Auswirkung der Verformungsanlage auf die Arbeit der Landfrau. Besonders Interesse fanden die Ausführungen des Leiters der Gauarbeitsgemeinschaft für bäuerlichen Nachwuchs, Schwarz, über Nachwuchsfragen in der Landwirtschaft.

20 000 RM. unterschlagen

Fortgeführt Geld aus der Kasse genommen

Geldschmücker waren übereinkommen, den greifen Vater, der in Beschuldigung geriet war, zu führen, und jedes trug sein Scherlein bei. Von dem Sohn in Frankfurt kamen nach und nach 4000 RM., aber dieses Geld hatte er nicht verdient, sondern unterschlagen. Er war zwei Jahre hindurch nach dem Zweihundertdreißigjährigen Gelder an sich, in der Weise, daß er Rundenabgaben war in die Realisationskasse, die die Kasse aber nicht drückte, um hinterher den gesamten Betrag wieder herauszunehmen. Eines Tages ging aus dem Betrieb beim Betriebsführer eine Anzeige ein und der Zufall wollte, daß am gleichen Tage ein Buchprüfer Unregelmäßigkeiten feststellte. Der Angeklagte hatte etwa 20 000 RM. unterschlagen und für sich verbracht. Er gestand die Unterschlagungen sofort ein und der Schaden wurde wieder ausgemacht. Die Staatsanwaltschaft in Frankfurt verurteilte den bisher noch Unbescholtenen zu 1½ Jahren Gefängnis unter Anrechnung der Untergrundhaft.

Errichtung eines „Winterhilfsfonds“

Zur Beseitigung von Notständen im deutschen Weinbau, die durch Witterung, Rebschädlinge, Rekrankenheiten oder sonstige äußere Einflüsse verursacht sind, wird eine geringe Abgabe nach den Vorschriften einer Verordnung erlassen, die der Vorsitzende der Hauptvereinsleitung der deutschen Wein- und Traubenwirtschaft im Einvernehmen mit den sonst zuständigen Stellen erlassen hat. Die Abgabe beträgt je ganze Hektare Wein 0,15, je halbe Hektare 0,08 RM. und ist bei der Preisabgabe gefordert auszuweisen. Die eingehenden Beträge werden einem Winterhilfsfonds überwiesen. Der Wortlaut der vom 1. Juli 1943 bis 30. Juni 1945 befristeten Regelung ist im Verkündungsblatt des Reichsanzeigers, vom 28. Juni erschienen.

Tapferkeit vor dem Feinde

Mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse wurde Gefr. Peter Kempfner Wiesbaden-Viebrich, Wiesbadener Straße 101 ausgezeichnet.

Wann müssen wir verdunkeln?

7. Juli von 22.52 bis 4.43 Uhr

Das Buch als geistige Waffe im Kriege

Staatssekretär Gutterer sprach vor den deutschen Schriftschaffenden

Auf einer Kundgebung zu Ehren von Johannes Gutenberg in Weimar sprach Staatssekretär Gutterer vom Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda über das Thema „Das Buch als geistige Waffe im Kriege“.

Den Männern des Buchschaffens sprach der Staatssekretär seinen Dank dafür aus, daß es ihnen in gemeinsamer Arbeit gelungen sei, das deutsche Buch in dieser Zeit und unter den Schwierigkeiten auf seiner Höhe sowohl inhaltlich als auch zahlenmäßig zu erhalten. Er erwähnte die großen Sicherungsaktionen für das wissenschaftliche Buch und das Lehrbuch. Die besondere Fürsorge des Ministeriums gelte selbstverständlich der Front und ihren geistigen Bedürfnissen. In dieser Hinsicht sei auf die Feldpostbriefe von rund 40 deutschen Verlagen zu verweisen, die dem Soldaten an der Front eine Lebensschau des deutschen Geisteslebens der Gegenwart zur Verfügung stellen. Bis jetzt sei eine Gesamtauflagenhöhe von 50 Millionen überschritten worden, eine Leistung der deutschen Verlage, die nicht hoch genug gewürdigt werden könne. Besonders hervorzuheben seien die Münchner Verlage und die Feldpostbriefe von Reclam's Universal-Bibliothek, deren Monatsproduktion heute 700 000 bis 800 000 Bändchen betrage.

Im engen Gespräch mit Verleger und Autor habe die Schriftleitung die Voraussetzungen zu klären versucht, die ein Schriftsteller mitbringen müsse, um im besten Sinne zu wirken, damit seine Bücher einen positiven Einfluß zur rechten Volksaufklärung und Volksbildung darstellen. Das vom Verleger und Verlagsamt für das deutsche Schrifttum erlassene Preisverleihungsprogramm für deutsches Schrifttum solle in dieser Hinsicht besonders gute Wirkungen erbringen.

Der Propagierung des deutschen Ideengutes im Ausland diene neben den Vorträgen auch die Übersetzung der Erziehung von deutschen Buch-

Wenn der Mann oder Sohn auf Urlaub kommt...

Erlaß über die Freistellung der Frauen und Mütter von Wehrmachtangehörigen

Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz hat in einem Rundschreiben vom 25. Juni 1943 zu den mit der Beurteilung wertvoller Kriegerfrauen zusammenhängenden Fragen eingehend Stellung genommen.

Hiernach sind wertvolle Frauen auf ihren Antrag zur Anwesenheit des auf Wehrmachturlaub befindlichen Ehemannes bis zur Dauer von 18 Arbeitstagen im Urlaubsjahr unter Anrechnung des Ehefrau zutreffenden Erholungsurlaubes von der Berufsarbeit freizustellen. Der Anspruch auf Freistellung für diesen Zeitraum bleibt trotz der für das Urlaubsjahr 1943 angeordneten Urlaubsbeschränkungen im vollen Umfang bestehen. Sollte aus kriegswirtschaftlichen Gründen eine Freistellung für den gesamten Zeitraum im Einzelfall nicht möglich sein, so kann der zuständige Reichsarbeitsführer der Arbeit die Zeit der Freistellung bis auf 12 Arbeitstage, jedoch nicht unter die Dauer des zutreffenden Erholungsurlaubes herabsetzen.

Soweit ein Urlaubsanspruch besteht, ist der Ehefrau bezahlter Urlaub zu gewähren; auch kann im beiderseitigen Einvernehmen bezahlter Urlaub unter Anrechnung auf einen erst später fällig werdenden Urlaubsanspruch bewilligt werden. In sonstigen Fällen ist unbezahlte Freizeit zu geben. Der Generalbevollmächtigte für den Arbeitseinsatz erwartet von den Betriebsführern, daß sie wertvollen Kriegerfrauen von Soldaten, die im fernem Kriegseinsatz stehen und dafür etwas längeren Wehrmachturlaub als 18 Tage erhalten, auch für die zusätzlichen Tage von der Arbeit freizustellen. Er bittet

ferner die Betriebsführer, wenn ein aus dem Fronteinsatz kommender Soldat ausnahmsweise zum zweitenmal im gleichen Jahr auf Urlaub kommt, seine wertvolle Ehefrau durch entsprechende Betreuung von der Arbeit in die Lage zu versetzen, auch in dieser Zeit für ihren Mann zu sorgen. Gleiches soll gelten, wenn der Soldat nach Verwundung, Genesungsurlaub und nach Rückkehr zum Truppteil im gleichen Jahr noch seinen Erholungsurlaub erhält.

Können die Kriegerfrauen, weil in ihrem Betrieb sogenannte Werk- oder Betriebsferien angesetzt sind, ihren Urlaub für die Zeit des Wehrmachturlaubs des Mannes nicht ausprägen, so sollen die Betriebsführer diesen Frauen alsdann zusätzlich Freizeit während der Anwesenheit des Mannes geben.

Auch wertvollen Müttern von im Einlage stehenden Söhnen soll Gelegenheit gegeben werden, für diese während des Wehrmachturlaubs zu sorgen, falls die Söhne schon vor ihrer Einberufung im Haushalt der Mutter gelebt und nun auch dort ihren Urlaub verbringen. Der Generalbevollmächtigte bittet, diese Mütter, soweit ihr tariflicher Urlaub nicht ausreicht, auf ihr Ansuchen wenigstens für einige Tage oder, falls dies zweckmäßiger ist, stundenweise oder halbtägig von der Arbeit freizustellen.

Abschließend richtet der Generalbevollmächtigte noch einen Appell an die Betriebsführer, ihre fürsorglichen Maßnahmen auf solche Fälle zu erstrecken, in denen der auf Erholungsurlaub kommende Ehemann oder Sohn zwar nicht der Wehrmacht selbst angehört, jedoch in einem dem Fronteinsatz vergleichbaren Arbeits- oder Dienst-einsatz steht.

Ermächtigungen nur noch in dringenden Fällen

Anordnung des Regierungspräsidenten in Wiesbaden über den Ladenschluß

Der Regierungspräsident in Wiesbaden hat für seinen Amtsbezirk eine Anordnung über den Ladenschluß erlassen, die am 12. Juli d. J. in Kraft tritt. In einem Erlaß an die Landräte, Oberbürgermeister und Polizeipräsidenten weist der Regierungspräsident u. a. darauf hin, daß die Durchführung seiner Anordnung streng zu überwachen ist. Als Grundregel habe zu gelten, daß nach dem gemeinsamen Rundschreiben des Reichsarbeitsministers und des Reichswirtschaftsministers vom 24. Mai 1943 die nach Durchführung der Stillelegaktion verbliebenen Geschäfte als kriegswichtig anzusehen sind und daher an die Verkaufsstellen des Einzelhandels und an die Handwerksbetriebe nunmehr im Zeichen des totalen Krieges schärfere Anforderungen hinsichtlich der Offenhaltungspflicht als bisher gestellt werden müssen. Von den Ermächtigungen darf nur noch in überzeugend dringenden Fällen Gebrauch gemacht werden.

Nach der Anordnung des Regierungspräsidenten haben Lebensmittel- und Genussmittelgeschäfte, einschließlich des Lebensmittelhandels ihre Verkaufsstellen an allen Werktagen wie bisher, spätestens aber um 8 Uhr zu öffnen und um

19 Uhr zu schließen. Bäckereien und Milchgeschäfte öffnen wie bisher, spätestens aber um 7 Uhr. Sonstige Geschäfte im Einzelhandel und im Handwerk haben bis um 9 Uhr zu öffnen und bis 19 Uhr geschlossen zu bleiben. Bei den vorstehend genannten Betrieben dauert die Mittagspause zwei Stunden. Mit einer Mittagspause von 12 bis 13.30 Uhr müssen die Geschäftsbetriebe von 8 bis 19 Uhr geöffnet sein.

Der Regierungspräsident verweist weiter in seinem Erlaß an die nachgeordneten Behörden, daß die Lage der Wirtschaft der sonstigen Geschäfte gegenüber der der Lebensmittelgeschäfte um mindestens eine halbe Stunde zu verschieben ist. Der berufstätigen Bevölkerung, die infolge ihres Einlages in der Rüstungswirtschaft oft nur in den späten Nachmittagsstunden zum Einkauf von Lebensmitteln und sonstigen Dingen in der Lage sind, müsse die entsprechende Einkaufsgelegenheit gesichert sein.

Die neue Anordnung, die im Amtsblatt Nr. 27 veröffentlicht ist, setzt die früheren entgegenstehenden Anordnungen außer Kraft.

Stunden der Entspannung und Freude

Die NSG-Kraft durch Freude bereitet einem Teil der Gefolgschaft der Betriebsgemeinschaft Kasse & Co. und einem Teil der Gefolgschaft der Passavant-Werke ein paar Stunden froher Unterhaltung. Künstler vom Deutschen Theater Wiesbaden und vom Stadttheater Mainz hatten es übernommen, den anwesenden Arbeitern und Arbeiterinnen die Sorgen des Alltags vergessen zu machen und ihnen wieder neue Kraft zur Arbeit zu spenden.

Die Mitwirkenden des ausserordentlichen Programms waren: Charlotte Schüge, Margarete Wagner, Maria Barth, Heinrich Schorn, Werner Düwel, Arno Hagenpflug vom Deutschen Theater Wiesbaden und Heinz Petersen sowie H. Georg vom Stadttheater Mainz. Die musikalische Leitung lag in den Händen der bewährten Wiesbadener Pianistin Erna Lubewig.

Nicht auf den Omnibus springen. Eine hart gefühlte Unruhe ist es, auf fahrende Verkehrsmittel zu springen. Diese Unruhe bringt eine Zeitersparnis mit sich, sondern verursacht oft längere Krankheitslager. Auch am Wochenende verläßt eine lange Anstehende in der Taunusstraße auf einen Omnibus zu springen, der sich schon in Bewegung befindet. Die Eilige fiel und erlitt schwere Wunden am rechten Bein. Das Sanitätsauto transportierte sie ins Krankenhaus.

Im Dienste der Verwundeten



Deutsches Rotes Kreuz (Wb.)

Ein Kunstmaier in Garmisch-Partenkirchen hat seine Fähigkeiten in den Dienst der Verwundeten gestellt. Um bei ihnen den Gebrauch von heißen Armen und Fingern wieder zu beleben und ihnen auch geistige Anregung zu verschaffen, müssen sie unter Anleitung Zeichnungen herstellen, nach denen sie später Gegenstände modellieren. Trage auch du in der 4. Hausammlung für das Kriegshilfswerk des DRK deinen Beitrag für das große Gemeinschaftswerk unseres Volkes.

Die Reichsbahn teilt mit:

Zum Ferienbeginn gibt es Zulassungsfahrten

Um zum Beginn der bevorstehenden großen Sommerferien eine Überfüllung der Schnellzüge zu vermeiden, gibt die Reichsbahn in Frankfurt a. M., Offenbach, Danau, Friedberg und Gießen wieder Zulassungsfahrten aus, die allein zur Benutzung der zulassungspflichtigen Schnellzüge in Verbindung mit der Fahrkarte berechtigen. Die Zulassungsfahrten werden ausgegeben vom 12. Juli 0 Uhr bis zum 17. Juli 24 Uhr, außerdem für zwei nach Baden und Süddeutschland fahrende Züge auch vom 6. Juli 0 Uhr bis 10. Juli 24 Uhr. Im Ferienverkehr ist die Benutzung zulassungspflichtiger Züge bei Reisen unter 150 Kilometer Gesamtfahrtstrecke nicht gestattet. Bei den wenigen zur Verfügung stehenden schnellfahrenden Zügen müssen Reisende, die weniger als 150 Kilometer fahren, Personenzüge oder auch Eilzüge benutzen, die im Ferienverkehr zulassungsfrei sind. Für den Reiseverkehr zulassungsfrei sind jedoch alle Reisenden, die nicht im Besitz einer Zulassungsfahrt zu sein brauchen, also die Inhaber von Zeitkarten, Reise- und Beirtekkarten, Wehrmachtstafeln usw., ebenso die Übergangsreisenden über eine Gesamtstrecke von mehr als 150 Kilometer.

Die Zulassungsfahrten können drei Tage vor Abgang des Zuges an den Bahnhof sowie in den Reisebüros kostenlos abgeholt werden.

Mit dem Fahrrad gekürzt. Auf der Straße von Erbenheim nach Mainz kam ein 66 Jahre alter Mann schwer mit seinem Fahrrad zu Fall und zog sich starke Kopfverletzungen zu, so daß er ins Krankenhaus übergeführt werden mußte.

An unsere Leser!

Einschränkung von Reise-Nachsendungen!

Infolge personeller Schwierigkeiten ist es uns ab sofort nicht mehr möglich, Nachsendungen an Urlaub- und Reiseorte vorzunehmen. Wir bitten unsere Leser, von solchen Aufträgen an den Verlag Abstand zu nehmen. Umstellungen, die durch Umzüge, also dauernden Wohnortwechsel, oder durch besondere Umstände bedingt sind, werden selbstverständlich nach wie vor von uns erledigt. Wir bitten unsere Leser um Verständnis für diese Maßnahme.

Verlag „Wiesbadener Zeitung“ Vertriebsabteilung

ist, eine weitere Steigerung erfahren. In der jüngst gegründeten, dem deutschen Film nachstehenden Berliner Bühnen-Bühnen GmbH wurde ein tatkräftiges Unternehmen zur Zusammenfassung der bisherigen Berliner Bühnen geschaffen. Die Berliner Bühnen GmbH hat das Theater am Schiffbauerdamm, die beiden Kammerspieltheater, das Theater in der Wehringstraße, das Theater Unter den Linden und das Komödienhaus, außerdem also sechs Häuser, übernommen. Die künstlerische Leitung der Kammerspieltheater wurde Staatschauspieler Viktor de Kowa, der aber auch an der Spitze seiner bisherigen Wirklichkeit weiter tätig ist, übertragen. Die Leitung des Theaters am Schiffbauerdamm und des Theater Unter den Linden hat Verboven übernommen, als künstlerischer Leiter ist Franz Stohr aus dem Reich an die Berliner Bühnen GmbH berufen worden. Im Zuge der Neuordnung hat auch die Reichsbühnen GmbH ihre Aufgabenbereiche erweitert. Das Reichsbühnen-Theater ist dem Schillertheater angegliedert, so daß nun auch Intendant Heinrich George, ein weiterer, tüchtiger Mann zur Auswertung seiner künstlerischen Pläne erhält. Direktor P. Wole ist Intendant der Reichsbühnenstadt geworden, bedarf also solcher der Leitung des Hof-Theaters und übernimmt die des Festspiel-Theaters. Endlich hat Intendant M. Schell, nachdem Harald Franke zu seinem Wunsch wieder aus der Schauspielerei zurückgekehrt ist, die Oberleitung im Theater am Rollendensplatz übernommen. Staatschauspieler Dr. Schmidt-Herbert zieht nach langjähriger Wirksamkeit an der Hamburger Staatsoper ins deutsche Opernhaus Charlottenburg, an.

2 Millionen Wiesbadener Volksbücher

Schon vor über 40 Jahren gab es die „Wiesbadener Volksbücher“. Viel edelster deutscher und dem Deutschen verwandter Geistesart wird durch diese kleinen schlichten Bände an den Volksgenossen herangebracht, heißen Altkunsthilfen von Literatur, Kunst und Wissenschaft.

Unter der Leitung des Deutschen Volksbildungswerkes der Deutschen Arbeitsfront hat die Auflage dieser Bücher eine vorher nie gekannte Höhe erreicht. Konnte bis Ende 1942 die Millionenauflage überschritten werden, so erreichte die Auflagenhöhe offiziell im ersten Halbjahr 1943 bereits 2 000 000 Exemplare. Die Bücher werden also in ganz kurzer Zeit in über zwei Millionen Exemplaren verbreitet sein.

Bekannte zeitgenössische Dichter und Schriftsteller

Abschließend erklärte der Staatssekretär zur Lage des Schrifttums: Der deutsche Verleger und der Buchschaffende haben bis heute immer noch alle Hände voll zu tun gehabt. Alles, was der unmittelbaren Kriegswichtigkeit im Wege steht, muß ausgeräumt werden. Unmittelbar kriegswichtig aber ist das Buch, das uns hilft, die Probleme zu meistern, vor die wir gestellt werden, und das tut das hochwissenschaftliche Buch in seinem Bereich ebenso, wie das Fachbuch, das vermag der gleichfalls das hochgeistige Buch, das uns unsere Haltung klären will im Durchleben der gewiß nicht einfachen Lebenswirklichkeit. Durch diesen Einfluß in der Erfüllung vieler Aufgaben beweisen die deutschen Buchschaffenden ihre enge Tuschführung mit dem Volk.

Neuorganisation der Berliner Theater

Einen schlagenden Beweis für den Kulturwillen Deutschlands bedeutet die große Neuorganisation der Berliner Theaterwelt, die jetzt mitten im Kriege auf Veranlassung von Reichsminister Dr. Goebbels erfolgt. Hierdurch wird das Berliner Theaterleben, das an sich schon in den letzten vier Jahren nicht etwa zurückgegangen, sondern immer fräftiger aufgebau-

mit Steigewitz, Bennelbun, Schaffner, Kollender, aber auch Eichendorff, Storm, Fontane, Keller, Villenron, Nahe, um nur einige zu nennen, kommen hier an Bord. Das Deutsche Volksbildungswerk will dieses schätzbare Gut in Hunderttausenden von Exemplaren vor allem unseren kämpfenden Soldaten an allen Fronten zugänglich machen, denen sie eine Stunde der Begegnung mit der deutschen Kultur in der sie den Sinn zu neuer Begegnung für unseren Schicksalskampf klären können.

30 Jahre Karl-May-Verlag

Der Karl-May-Verlag in Radebeul bei Dresden konnte am 1. Juli auf ein 30jähriges Bestehen zurückblicken. Gründer und Inhaber des Verlages sind die Brüder des Volkschriftstellers, Frau Clara May, die am 4. Juli 70 Jahre alt wurde, und Dr. C. K. Schmidt. Seit der Gründung des Verlages ist die deutsche Auflage der gesammelten Werke Karl Mays von 1,8 Millionen auf nahezu 9 Millionen Bände angewachsen. Übersetzungen liegen in 20 Fremdsprachen vor.

Der Rundfunk heute:

Es sind hauptsächlich „klassische Klänge“, die es heute zu hören gibt: Orchester- und Kammermusik unserer großen Meister. Im Nachmittagskonzert des Reichsprogramms von 15.00–16.00 Uhr werden neben bekannten Sinfonien- und Sereenabschnitten von Dahn und Brahms ein Orchester für Klavier und Klavier von Friedrich dem Großen und ein Satz aus dem Duo concertante für Klarinette und Klavier von Weber gespielt. Das Wiener Konzerthaus-Quartett erstreckt in der Abendkonzerte von 20.15–21.00 Uhr durch die Darbietungen des Schuberthschen D-moll-Quartetts mit den Variationen über das Lied „Der Tod und das Mädchen“.

Der Deutschlandfunk bringt in der „Schönen Musik zum späten Nachmittags“ von 17.15 bis 18.30 Uhr unter der Leitung von Hans Roschard Mozarts Klavierkonzert C-dur mit Erich Kleibach (Frankfurt) als Solist, die Tiranand-Suite von Liszt u. a. In der gleichen Sendung dirigiert Robert Dezer das Brandenburgische Konzert Nr. 2 von Bach.

Von 10–11 Uhr erklingen neue Werte unterhaltenen Charakteren, geschaffen von Komponisten im Offenbach (Hörspielprogramm). Im Deutschlandfunk erscheint in der Reihe der „Kompositionsbilder“ eine Gedankensuche für den norwegischen Meister Edward Grieg (21–22.11.18).

Aus dem Gagegebiet

Groß-Geran. Das Sondergericht verurteilte den selbständigen Schlossmeister Wilhelm Hummel aus Königsdorf wegen Kriegswirtschaftsverbrechen, begangen durch das Beileiten von Fahrzeugen auf der Reichsautobahn, zu einer Gefängnisstrafe von 2 Jahren und 6 Monaten. Die beschlagnahmten Reifensätze verfielen der Einziehung. Hummel hatte eine größere Anzahl Reifen gefälscht erworben, welche an die Wehrmacht ohne Bezugsberechtigung abgegeben und sich dabei auch Betrügereien zuschulden kommen lassen.

Beckler. Nachts drang ein Dieb in das verschlossene Wohnzimmer der Franziskanerstraße ein und stahl ein hochwertiges Rundfunkgerät. Die Kriminalpolizei stellte sorgfältige Ermittlungen an. Nun scheint dem Dieb das Gewissen gequälert zu haben; denn als morgens das Wohnzimmer geöffnet wurde, fand das Rundfunkgerät unbeschädigt wieder an seinem alten Platz.

Wisper. Nach fast 10-jähriger Amtszeit hat Bürgermeister Daur, der im 73. Lebensjahr steht, sein Amt niedergelegt. Der Landrat hat Bürgermeister Debus (Springen) mit der kommissarischen Wahrnehmung der Geschäfte des Bürgermeisters der Gemeinde Wisper bis auf weiteres beauftragt.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm: 10—11 Uhr: Unterhaltungsmusik von Komponisten im Baffarod. — 12.35—12.45 Uhr: Der Bericht zur Lage. — 14.15—14.45 Uhr: Das Deutsche Tanz- und Unterhaltungssender. — 15.30 bis 16 Uhr: Radiosender Klassischer Musik. — 16 bis 17 Uhr: Melodien aus der Operette und Tanz. — 17.15—17.30 Uhr: Musikalische Unterhaltungsmusik. — 17.30—18 Uhr: Das Buch der Zeit. — 18.30—19 Uhr: Der Zeitgeist. — 19—19.15 Uhr: Blaudmützel Ragom: Seefried und Seemann. — 19.15—19.30 Uhr: Fremderbrief. — 20.15—21 Uhr: Rittmeister Rosenkranz (Sprecherin: Traute Hofe). — 21—22 Uhr: Eine bunte Stunde.

Deutschlandsender: 11.30—12 Uhr: Heber Rand und Meer. — 17.15—18.30 Uhr: Das Mozart, DuMont. — 20.15—20.35 Uhr: Schubert-Quartett (Der Tod und das Mädchen). Wiener Konzerthaus-Quartett. — 21—22 Uhr: Komponistenbildnis: Edward Elgar (zum 100. Geburtstag).

NSDAP-Kreis Wiesbaden

Beckstraße 15, Wilhelmstraße 15, Ruf 59237, Postfach 7260

Veranstaltungskalender

Der Kreisleiter

Donnerstag, den 8. Juli 1943

ÖBB-Gelände: 20 Uhr in der Wandelhalle des Paulinenklosters Politische Leiter-Sitzung mit Aufschlußgesprächen. Teilnahme: Alle Politischen Leiter einschl. Blockleiter, sowie alle, auch die neuangeworbenen Mitglieder der Ortsgruppen (Einladungsberechtigten). Uniform, soweit vorhanden.

ÖBB-Wiederholung: 20 Uhr Kreis- und Kreisleiterbesprechung in der Wandelhalle, Stagerstraße 2. Teilnahme: Ortsgruppenleiter, Kreisleiter, sowie die Führer und Führerinnen der Gliederungen. Uniform, soweit vorhanden.

Haus 80, Bund Deutscher Mädel: Die Wiederholung des U-Hä-Trüffelpfades. Ist am 9. Juli, 19.30 Uhr, Kreisführer. Die Durchführung des U-Hä-Trüffelpfades ist am 12. Juli, 19.30 Uhr, Kreisführer.

Parole: „Anstand beweisen, nicht verreisen“



Aufnahme: WZ. (Archiv)

Schöne Heimat am deutschen Rhein — In wenigen Tagen beginnen überall im Rhein-Rain-Gebiet in den Schulen die großen Sommerferien, zur Freude der Kinder, die dann, soweit es der Krieg zuläßt, ein paar frohe Tage

ungebundener Freiheit genießen können. Früher ist man in den Sommerferien ins weite deutsche Vaterland hinausgezogen. Man hat neue Landschaften kennen gelernt und sich bei anderen Menschen umgesehen. Das geht heute nicht, denn der totale Krieg, der den Einfluß der letzten Kraft fordert, damit der Sieg möglichst schnell errungen wird, verbietet weitestgehende Reisen. Die Reichsbahn, sonst treue Dienerin unserer Ferienfreunde, hat heute wichtigere und dringlichere Aufgaben. Sie muß der Wehrmacht, der Industrie und der zivilen Versorgung mit ihren Lokomotiven und Wagen, aber auch mit ihrem gesamten technischen und Verwaltungspersonal zur Verfügung stehen. Um die ferienreisenden wird sie sich im Frieden wieder kümmern.

Aber deshalb sollen keineswegs alle Ferienfreunde beiseite geschoben werden. Das wäre sogar falsch, denn der Mensch, der ein ganzes Jahr angestrengt arbeitet, braucht auch einmal ein paar Tage zur Erholung. Diese findet man jedoch nicht nur in der Ferne, sondern gerade in der engeren Heimat, deren Schönheiten vielen, die sonst gewohnt waren, weiter Reisen zu machen, unbekannt geblieben sind. Da hat auch die Reichsbahn nichts dagegen, wenn wir einmal eine kurze Strecke in den Taunus, in den Odenwald oder Spessart fahren. Aber selbst das ist nicht nötig, da in unmittelbarer Nachbarschaft, aller Städte, in dem schönen Land am Rhein und Main so viele Wander- und Ausflugsziele locken, daß man eigentlich nur Schusters Rappen zu Fuß ins Land braucht, um wirkliche Ferienfreunde zu erleben. Ferien in der Heimat sind bestimmt auch schön.

Sie stehen in diesem Sommer unter dem für alle verbindlichen Lösungswort: „Anstand beweisen — nicht verreisen!“

Neues aus aller Welt

Kindesmörderin aufgefressen. Vor einigen Wochen wurde auf der Reichsautobahn bei Kallerslautern ein fahrendes Auto auf den Gleisen liegend die Leiche eines neugeborenen Kindes gefunden. Nach den polizeilichen Ermittlungen mußte das Kind bei Einfahrt durch die Kollisionsstelle eines D-Zugs geworfen worden sein. Die Veröffentlichungen in der Presse führten nunmehr zur Ermittlung der Kindesmörderin. Es meldete sich eine Frau, die wichtige Auslagen machte, so daß die Polizei die Täterin verhaften konnte. Es handelt sich um eine 20 Jahre alte, aus Ludwigshafen stammende Frau.

Von der Hochspannung getötet. In Betschkerel, der Hauptstadt des Banats, waren bei einem Gewittersturm auf der Landstraße vor der Stadt die Drähte der Hochspannungsleitung gerissen und zu Boden gefallen. Als der 62-jährige Fuhrmann Stajitsch mit seinem Fuhrwerk, ohne darauf zu achten, über die elektrischen Drähte fuhr, wurden die Pferde vom Strom erfaßt und zu Boden geschleudert. Stajitsch wollte die Tiere von den Drähten befreien, fand aber, als er die Hochspannung berührte, sofort tot zu Boden.

Erdrutsch in Nordfinnland. Am Montag ereignete sich im nordfinnischen Vetkamo-Gebiet ein verheerender Erdrutsch. Zwischen 20 und 21 Uhr begann die Erde am Vetkamo-Flußufer, einige Kilometer vom Fjord entfernt, zu rutschen. Ein Wohnhaus wurde fortgerissen und vollständig zerstört. Der Erdrutsch erstreckte sich über ein größeres Gebiet, so daß auch einige kleinere Gebäude und über 20 Kraftwagen in Mitleidenschaft gezogen wurden. Verloren kamen dabei, bis auf einen Mann, der offenbar verschüttet ist und bisher noch nicht aufgefunden wurde, nicht ernsthaft zu Schaden.

Der Gasherd ist kein Spielzeug

In der Unwissenheit seiner Mutter drehte ein Kind in Wiesbaden-Erbenheim in der Werner-Müllers-Straße den Hahn zum Gasofen auf. Die Mutter, die davon keine Kenntnis hatte, zündete den Gasofen an und es kam zur Explosion. Die Tür des Gasofens flog heraus, die Fenster Scheiben der Küche wurden zertrümmert. Der Vorfall gibt Veranlassung, immer wieder darauf hinzuweisen, daß den Kindern eingeschärft werden muß, daß sie am Gasherd nichts zu tun haben. Explosionen und Vergiftungen sind dann das traurige Nachspiel.

Neun Jahrzehnte vollendet

Eine hochbetagte Wiesbadenerin, Frau Philipp Stoll, geb. Beder, Dohmsstraße 88, feiert morgen, Donnerstag, 8. Juli, ihren 90. Geburtstag.

In treuer Gefolgschaft zum Führer nimmt die Jubilarin, die sich einer außerordentlich guten geistigen und körperlichen Rüstigkeit erfreut, an dem heutigen großen Geschehen noch sehr regen Anteil. Ihre alle guten Wünsche zur Vollendung des neunten Jahrzehnts!

Aufn.: Privat

Im Kampf gegen den Bolschewismus fiel bei den harten Abwehrkämpfen im Osten am 1. Juni 1943, kurz vor seinem 25. Geburtstag, mein lieber, guter Sohn, Bruder und Schwager

Robert Becker

Schütze

In stiller Trauer: Frau Käthe Becker und Angehörige

Wiesbaden (Feldstraße 9/11), den 5. Juli 1943.

Heute entschlief sanft mein lieber Mann, unser treusorgender Vater

Herr Julius Schmidt

kurz vor Vollendung seines 77. Lebensjahres.

Die trauernden Hinterbliebenen: Helene Schmidt, geb. Bögen, Dr. Hans Schmidt-Horix / Herbert Schmidt

Wiesbaden, den 5. Juli 1943

Einsegnung: Freitag, den 9. Juli, 10 Uhr, auf dem Südfriedhof

Heute entschlief nach langem, schwerem, mit großer Geduld getragenen Leiden unsere liebe gute Mutter, Schwester, Großmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Karolina Eller Wwe.

geb. Viehl

im Alter von 68 Jahren.

Im Namen aller Angehörigen: Die trauernden Kinder

W.-Dolzheim (Schliersteiner Str. 3), den 6. Juli 1943

Beerdigung: Donnerstag, 8. Juli, um 14.30 Uhr, auf dem Waldfriedhof in W.-Dolzheim

Bestattungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankfurterstr. 34, Anruf 22976, Friedigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten

Familienanzeigen

Hans-Dietrich. Unser erster Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude: Anni Helch, geb. Schäfer, W.-Erbenheim, Wiesbadener Straße, z. Z. Rotes Kreuz, Christoph Heich, Wachtmeister, z. Z. im Felde

August — Lothar. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen mit dankbarer Freude an: Regina Köhler, geb. Gögge, Wiesb. (Raststraße 3, I.), 4. Juli 1943

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit Hrn. Dipl.-Ing. Alfons Herrenschnider, geb. v. Harnisch, bekannt. Dipl.-Ing. Albert Schroeder, Wiedb. a. D., und Frau Hedwig, geb. Kürzer, Frankfurt/M., Wendelsweg 97

Ihre Vermählung geben bekannt: Stabsgefreiter Ernst Blockmann, Dinslaken, z. Z. im Urlaub (Osten), Maj. Blockmann, geb. Alendörfer, Wiesb. a. D., und Frau Hedwig, geb. Kürzer, Frankfurt/M., Wendelsweg 97

Meine Verlobung mit Frau Gertrud Schroeder beehre ich mich anzukündigen. Dipl.-Ing. Alfons Herrenschnider, z. Z. im Felde. Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 41, im Juni 1943

Stellenangebote

Part. Stenotypistin von ansehnlicher, fränkischer, Taxiführerhandelsheim für sofort oder später für ganztägige o. halbtägige Tätigkeit gesucht. Angebote u. L. 2143 WZ.

Hausgehilfin, erfahren, selbstständig, für Haushalt, tagelöhner, H. 63 WZ.

Kinderkassierin (Hauskassierin) mit Nähenkenntnis, gesucht. Bild, Zeugnisse an Frau v. Obernitz, Schönbrunn über Strahlen (Schl.).

Krankenschwester, ältere Frau, Dame, sol. ges. Sucht. Schöne möbl. Zimmer im Kurviertel vorhanden. Angebote erbeten u. L. 139 WZ.

Radfahrer, tüchtig, für Bäckerei gesucht. Büro 43, I. Stock, Breda

Hauswartstelle zu vergeben (Altershepar). Leichte Gartenarbeit, Lohn nach Tarif. Wohnung vorhanden. Angebote zu meld. Nachb. Parkstr. 4, zwischen 19 u. 21 Uhr

Hauswartstelle zu vergeben (Altershepar). Leichte Gartenarbeit, Lohn nach Tarif. Wohnung vorhanden. Angebote zu meld. Nachb. Parkstr. 4, zwischen 19 u. 21 Uhr

Bestellungsanstalt Josef Fink, gegründet 1893, Frankfurterstr. 34, Anruf 22976, Friedigung sämtlicher Bestattungsangelegenheiten

Familienanzeigen

Hans-Dietrich. Unser erster Stammhalter ist angekommen. In dankbarer Freude: Anni Helch, geb. Schäfer, W.-Erbenheim, Wiesbadener Straße, z. Z. Rotes Kreuz, Christoph Heich, Wachtmeister, z. Z. im Felde

August — Lothar. Die glückliche Geburt eines gesunden Stammhalters zeigen mit dankbarer Freude an: Regina Köhler, geb. Gögge, Wiesb. (Raststraße 3, I.), 4. Juli 1943

Die Verlobung unserer Tochter Gertrud mit Hrn. Dipl.-Ing. Alfons Herrenschnider, geb. v. Harnisch, bekannt. Dipl.-Ing. Albert Schroeder, Wiedb. a. D., und Frau Hedwig, geb. Kürzer, Frankfurt/M., Wendelsweg 97

Ihre Vermählung geben bekannt: Stabsgefreiter Ernst Blockmann, Dinslaken, z. Z. im Urlaub (Osten), Maj. Blockmann, geb. Alendörfer, Wiesb. a. D., und Frau Hedwig, geb. Kürzer, Frankfurt/M., Wendelsweg 97

Meine Verlobung mit Frau Gertrud Schroeder beehre ich mich anzukündigen. Dipl.-Ing. Alfons Herrenschnider, z. Z. im Felde. Wiesbaden, Kaiser-Friedrich-Ring 41, im Juni 1943

Wohnungstausch

Geboten in W.-Blabrich 3 Zimmer und Küche. Gesucht 6 Zimmer u. Küche, evtl. Einfl.-Haus. Anb. u. L. 5014 WZ.

Schöne 5-Zimmerwohnung in guter Lage gegen 4-Zimmerwohnung mit Heiz. zu tauschen. Angeb. L. 136 WZ.

Tausche große 2-Zimmerwohnung mit Bad gegen 3-Zimmerwohnung. Barren, Ringklosetz, Parterre

Schöne 5-Zimmerwohnung in guter Lage gegen 4-Zimmerwohnung mit Heiz. zu tauschen. Angeb. L. 136 WZ.

Tausche große 2-Zimmerwohnung mit Bad gegen 3-Zimmerwohnung. Barren, Ringklosetz, Parterre

Schöne 5-Zimmerwohnung in guter Lage gegen 4-Zimmerwohnung mit Heiz. zu tauschen. Angeb. L. 136 WZ.

Tausche große 2-Zimmerwohnung mit Bad gegen 3-Zimmerwohnung. Barren, Ringklosetz, Parterre

Schöne 5-Zimmerwohnung in guter Lage gegen 4-Zimmerwohnung mit Heiz. zu tauschen. Angeb. L. 136 WZ.

3-Zimmerwohnung, mit Küche u. Bad, in Altem Eppes, sofort gesucht. Angebote u. L. 128 WZ.

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Zimmer, möbl., in gutem Haus, m. ungestörter Küchenbenutzung, an befristeter Stelle. Zuschriften L. 2145 WZ.

Menschen, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schüler, gut erhalt., zu kaufen gesucht. Angeb. L. 550 WZ.

Motoren, aus ohne Kell, Deckblatt, Koppl., gut erhalt., zu kaufen gesucht. Preisangebote u. L. 121 WZ.

4 Wohnzimmerschleife (einzelne) zu kaufen gesucht. Hdr. Scholz, W.-Schliersteiner, Wellerstraße 8, I. Stock

Sekundär u. Wintertank, Gr. 48 b. 50, gut erhalten, von Berufstätigen, 1,80 m groß, zu k. f. gesucht. Angebote L. 142 WZ.

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

3-Zimmer, möbl., od. demanipuliert, leere Wohnung, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

4 oder mehrzählige Wohnung, ganz od. teilweise möbl., Bad, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug

Schöne möbl. Zimmer an bes. ruh. Ort, in Altem Eppes, sofort, mögl. Stad. Frau Hirsch, Oestrichstraße 27, b. Hug